

Katholiken!

Die Kirche darf keine Taubstummenanstalt sein!

Katholiken! Voraussetzung für eine starke katholische Aktion ist die Heilung der Taubstummen! Wir müssen wieder hören und reden lernen. Jedesmal, wenn ein Kind zur heiligen Taufe gebracht wird, berührt Jesus durch die Hand des Priesters das Ohr des Täuflings mit dem Ephetaros: „Tue dich auf!“ Die Kirche gebraucht keine leeren Zeremonien. In jeder ihrer symbolischen Handlungen ist Leben und Wahrheit. Die Epheta-Zeremonie will sagen: Der Mensch ist seit dem Sündenfall taubstumm. Adam und Eva sind unter dem verbotenen Baum schwerhörig geworden.

Operation an den Ohren!

Wenn es sich also bei der katholischen Aktion handelt um die Umwandlung zum neuen, übernatürlichen Menschen handelt, muss zuerst eine Art Operation an Ohr und Zunge vorgenommen werden. Der neue Mensch muss auch neue Ohren und eine neue Zunge bekommen, ein übernatürliches Sprachorgan und ein übernatürliches Gehör. Das ist der Sinn des Epheta. Was bei der Taufe zum erstenmal dir zugekommen ist, muss dir immer wieder gesagt werden. Heilige Schwerhörigkeit und Stummheit sind zwei Hindernisse der katholischen Aktion. Schüttle sie ab! Tue dich auf!

Weil die katholische Aktion wesentlich Mitarbeit mit der Kirche ist, muss der Mann der katholischen Aktion auf die Kirche hören. Darum sei kein Schwerhöriger! Es gibt leider viele, die Ohren haben und doch nicht hören. Sie bringen zur Predigt wohl ihre zwei leiblichen Ohren mit. Das genügt aber nicht. Man muss drei Ohren haben. Neben den zwei natürlichen das übernatürliche, „das Ohr des Herzens“, wie es der hl. Benedikt nennt, den gläubiger Sinn für das Wort der Kirche. Katholiken! Es hat keinen Wert, nur mit zwei Ohren in die Predigt zu gehen, wenn man übernatürliche Glaubensgeist, das Ohr für die göttliche Wahrheit, nicht besitzt. Die Predigt ist eben kein menschliches Werk.

Zwischen einem Vortrag und einer Predigt besteht ein gewaltiger Unterschied. Der Redner spricht das Wort des Menschen. Der Prediger das Wort Gottes. Im Redner entscheidet deswegen die Macht der Persönlichkeit, die Bildung, die Veredeltheit, also das Natürliche. Im Prediger der Heilige Geist, die Gnade, also das Übernatürliche.

Der Redner will Kenntnisse vermitteln, der Prediger den Glauben festigen. Das dürfen wir nie außer Acht lassen. Die Priester sind keine bloßen Redner. Sie sind mehr. Sie sind Prediger, Organe Gottes. Sie wollen nicht bloß verstanden werden, sie wollen und müssen wollen, dass dem Worte Gottes, das sie predigen, geglaubt werde.

Katholiken! Beim Erfolg der katholischen Aktion kommt alles auf das Funktionieren des dritten Ohres, auf das übernatürliche Gehör, auf den kindlichen Glaubensgeist an. Der Gedanke der katholischen Aktion wird am besten verstanden von denjenigen, die das beste übernatürliche Gehör haben, und das sind in der Regel nicht die sogenannten Gebildeten, — die gehören im Gegenteil gewöhnlich zu den chronisch Schwerhörigen — sondern es sind die einfachen, kindlichen Seelen. Heute meint man zwar von der Gebildeten will sehr viel in Apologie, in wissenschaftlichen Beweisen leisten zu müssen. Gut gemeint! Aber es nützt gewöhnlich nicht sehr viel. An Gründen zum Glauben fehlte es diesen Leuten auch bisher nicht. Es fehlte ihnen mehr am katholischen Gehör. Und wenn's am Gehör fehlt, kann man noch so hören und noch so gesprochen und noch so laut reden. Sie verstehen's nicht.

Werdet wie die Kinder!

Bei den modernen Christen muss eine radikale Umänderung vor sich gehen. Man muss Jesus bitten, dass er seine Finger wieder in die Ohren dieser Schwerhörigen lege und sie mit seinem Epheta heile. Mit anderen Worten: Die modernen Christen müssen, sollen sie das Evangelium der katholischen Aktion verstehen lernen, vorerst wieder gläubige Kinder werden. Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelsreich der katholischen Wahrheit eingehen.

„Heimatlos“

(Fortsetzung von Seite 2)

Auskommen mehr war und weil der Rothofbauer es so wenig gelernt hatte, seinem Heiner etwas zu verjagen, als der, auf irgend einen Wunsch zu verzichten.

Schwer genug war es der Eva geworden, als sie zum erstenmal hinauf in den Rothof ging. So ärgerlich, wie an diesem Morgen hatte sie die Großmutter noch nie gefeuert. Fortgesetzt machte sie ihr Vorwürfe, sie hätte der sterbenden Rothofbauerin dies Versprechen nicht geben dürfen. „So was verprücht ma net. Dei Chri ist a zu hoher Preis. Du hast sonst nit. Wo Geld genug is, gibt's allzeit hilfsbereite Hände. Do is bei Rot, du hätts der Rothofbauerin net versprechendürfn.“

Es für die Eva eine Qual, die sie die Eva haben. Ihre roten Augen lärmten sie der Trauer um die Tote zu.

Eva verrichtete still die Arbeiten untertags, sobald es aber dunkelte, ging sie heim zur Großmutter, um beim Morgengrauen dasdorfbauhaus wieder gegen den Rothof einzutauften. Sie unterhielt sich nicht mehr, als dringend nötig war, mit den Leuten vom Rothof. Ein Zusammensein mit dem Heiner vermied sie aufsässig. Nur wenn die Sprache auf den Michel kam, wurde sie lebhaft. Es verging kein Tag, wo sie nicht auf ein Lebenszeichen von ihm hoffte.

Die Eva ging in die Küche, und weil niemand dort war, setzte sie sich auf die Holzstühle und weinte laut auf. Später kamen die beiden Männer. Sie waren hocherfreut, als

müsste ihn schwer getroffen und so mit Erde zugedeckt haben, dass die Kameraden ihn nicht mehr aufgefunden und wiedererkennen hätten.

Bei der Eva tobte der Schmerz aufs neue, als sie das hörte. An diesem Tag blieb sie nicht auf dem Rothof. Sie ging heim und vertrautete der Großmutter ihren Schmerz. Und dann schloss sie sich in ihr Stübchen, wie ein wundes Tier, das sich verkrümmt, um ungestört zu sterben.

Der Lenz kam oft zum Heiner. Seine Frau schimpfte auf den Rothof. Sie gab dem Heiner die Schuld, dass ihr Lenz jeden Tag seinen Rausch beimitte. Die Leute staunten, was der alles vom Heiner bei fand.

„Weil er halt den Michel z'legt o'leb'n hat“, sagten die einen. Andere wieder lächelten und stellten die Köpfe zusammen und meinten: „Der Lenz hätt' dem Heiner bei desser Rotschafft bringen können.“

„Erst ebt is er der richtig Rothofbauer. Er braucht die Felder

mit dem Michel nimmer teil'n und's a net. Est könnt sich's der Heiner leis'n, doch er ane nimmt, die kan Pfennig hot, wie's der Michel g'madt hätt. Frei wär's est die Eva. Und a'fall'n lässt ihm a. Wer weiß, was wird.“

Wenn das die Lindenhofgrettl hörte, rümpfte sie verächtlich die Nase. „Die Schlechten hab'n noch offenweil's grösst Glück g'habt.“ Sie hielt dann noch eifriger Ausschau unter den Dorfbürgern, welchen sie sich nun als Edags und Künftigen Lindenhofbauern wählen sollte. So viel stand fest, bevor auf dem Rothof die Hochzeitsfeste frachten, musste im Lindenhof die bändiger schmückte Hochzeitsfeste stehen.

Die Lindenhofbauerin sah Tag und Nacht, wie sich das am schnellsten machen ließe.

Geld brauchte der Heiner zu haben, aber flott musste er sein und Schneider durfte ihm nicht fehlen. Er musste es vor allem verbergen, mit denen da drüber fertig zu werden, wenn es darauf ankam.

Die Lindenhofbauerin dachte, unter Herrgott hätte ihr den Schneider gesucht, als bald hernach der Schneiderlippe sein Zünftiger, der Franz, in Urlaub kam und im Rothof die Baderei lernte. Der Franz hatte er auch immer geliebt. Das war halt doch was ganz anderes, wenn der Franz mit seinem hohen weißen Stehfrauen und dem glänzenden Scheitel gar im Bannwirtshaus sein Vorträge hielte und unter den anderen Dorfbürgern stand. Zu Uniform sah der hohe weiße Stehfrauen und Haarschleife erst recht vornehm aus. Und wie der alles verstand! Der Franz, wenn der im Generalstab gesehen wäre, der hätte den Krieg ganz anders angevordt. Keine drei Wochen hätte es dann da gebauert, geschweige denn vier Jahre.

Die Angst lämmt die Zunge. Diese stumme Furcht vor dem offenen katholischen Bekenntnis ist jetzt so allgemein verbreitet, sie beherrscht wie eine Art von Besessenheit den modernen Katholiken so sehr, dass alle Organisationen, alle Massenkundgebungen, alle Glanzreden der Katholikentage dieser zungenlähmenden Angstphobie gegenüber machtlos bleiben. Da kann nur Jesus helfen, ein Wunder der Gnade, ein neues Epheta, das uns wieder katholisch reden lehrt.

Das Werk der Gnade muss aber zu gleicher Zeit auch Tat des guten Willens werden. Man lernt wieder hören, indem man hört, und man lernt wieder reden, indem man redet, wie man ja auch schwerhörig dadurch geworden ist, dass man nicht mehr hören, und stumm dadurch, dass man nicht mehr reden wollte. Das ist gleich malhe im Guten und im Schlechten. So kommt es auch bei der katholischen Aktion auf die Übung an. Die Übung macht den Goldenen und den Feigling, den Heiligen und den Sklaven der Leidenschaft.

Darum über dein Ohr und deine Zunge! Beachte jeden Gnadenruf. Werfe mit, wenn Gott wirkt. Horche mit, wenn er redet. Zuhörst, wenn er das Wort deiner Zunge löst. Au seinem göttlichen Epheta steht's nicht. Er macht alles wohl. Die Taubstumme macht er hörend und die Stummen redend. Katholik! So wie auch du das deine! Die Kirche darf keine Taubstummenanstalt sein! Die katholische Aktion kann keine Taubstummen brauchen.

Der liebe Herrgott hatte aber mit der Gretl ihrer Heirat nichts zu schaffen. Die Leidenschaft hatte dies allein fertig gebracht, dass der Franz an der Gretl ihr Zentier floßte. Die Lindenhofbauerin hatte es nämlich der Kätl untertraut, dass man für die Gretl einen Bräutigam finde. Einen recht flotten, den sie frischweg heiraten könne. — Da rutschte die Kätl Rat. Sofort fiel ihr Sinn auf den Franz.

Die Magd schlug vor Kreuz die Hände zusammen: „Herrgott, Kätl, est ihr habt a Hundszahn in jolde Dinger. Kämt's auf der Welt an geb'n, wo besser wohnt? Für die Gretl und für den Lindenhof?“

Die Kätl schwatzte: „Zu folde Dinger kenn ich mich aus.“ Da ha-

te sie schon öfter unserem Herrgott ins Handwerk gepuscht.

Der Franz hätte im Traum nicht daran gedacht, dass er hätte Lindenbauern werden können, wenn ihm dies die Kätl nicht gesagt hätte. Der Franz batte sich zwar im Anfang ein wenig geziert, eine Städte tät für ihn besser passen, hatte er gemeint, die Gretl hätte für ihn doch zu wenig Bildung und Anstand, aber das wusste ihm die Kätl sowieso auszurechnen. Die Gretl hätte eine Aussteuer, wie die grösste Städterin. Er solle mal sehen, wo er in der Stadt gleich eine Kätl in einem Klavier, so groß, dass es in sein Haus hineinginge. Er soll sich nur mal die Kätl und Schränke ansehen, die im Lindenbauern seiner Tennenfammer künden, dann würde er nummer sagen, dass die Gretl nicht passe und nicht Bildung und Anstand hätte.

Der Franz nahm sich vor, die Worte der Kätl zu überlegen. Da3 Kätl und der Glasfalter machten Eindru. Am nächsten Tag stopfte er bei der Gretl aus Zister und dann ging es rasch vorwärts. Che der Urlaub zu Ende ging, war die Heirat beschlossen und die Lindenbauern erblieben darin, dass der Krieg just um diese Zeit zu Ende ging, eine weitere Begeisterung des Schiffsabs. Nun durfte der Franz dableiben, und es koste gleich Hochzeit sein. Noch ehe die sich vom Rothof befreien konnten.

Die Dorfbürgen wunderten sich, dass die Gretl so eine reiche Bauerntochter, den Schneiderlippe seinen Buben nahm und dazu noch den jüngsten, der älterer toll und herrliche Planen im Kopf hatte und keine Arbeit recht ernst nahm. Man sagte, der Franz hätte da ein großes Glück. Der aber wollte das nicht einsehen. Am Beginn, er dachte, die Gretl mache die Kätl, ganz komplettlos, das nicht, als er die Großstadt mit dem Dreikästek verlaufen sollte. Bislett hätte er es überhaupt nicht getan, wenn ihm nicht der Ausdruck eines armen Mannes eingefallen wäre: „Reifer auf einem Dorf der Erde, als in einer größeren Stadt der zweite.“ Wer weiß, was er da bei diesen dummen Bauern noch alles werden konnte. Er strebte nach Vorbeit.

(Fortschreibung auf Seite 8)

CARL NICKELSEN

„Der Photograph“

Photographien - Gruppenbilder - Vergroßerungen

Fertigstellung von

Kodak-Bildern eine Spezialität

Errichtet im Jahre 1920

Main St. - der erste Store südlich von der Eisenbahn. HUMBOLDT, Sask.



Canada - Dienst des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach Halifax mit den beliebten Kabinen-Dampfern Berlin, Stuttgart, General v. Stein, Lübeck u. a. Heimfahrten und Besuchsfahrten nach Europa über New York mit den weltbekannten Schnelldampfern

Bremen - Europa - Columbus oder den obengenannten Kabinen-Dampfern.

Directe Kabelverbindung.

Geldüberweisungen nach Europa

Kostenlose Beschaffung von Einreisebewilligungen.

Auskünfte jeder Art und Bevorzugung aller Papiere kostenlos durch unsere Lokal-Agenten oder direkt vom

NORTH GERMAN LLOYD

631 MAIN ST., WINNIPEG, Man.

Wie kommt es,

dass so viele Leiden, die augenscheinlich der Geschäftlichkeit berühmter Kerze getroffen haben, gehoben werden durch die milde Wirkung eines einfachen Hausmittels, wie

Gorni's Alpenkräuter

Weltweit direkt an die Wurzel des Leidens, die Unreinheiten im System, geht. Es ist ein reinen heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet, und behandelt sich bereits über hundert Jahre im Gebrauch.

Es wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern direkt geliefert aus dem Laboratorium von

Dr. Peter Fahney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.